

Arbeit statt Armut: Youth Empowerment wirkt

Arbeitslosigkeit, Bandenkriminalität und frühe Schwangerschaften prägen den Alltag in den armen Vorstädten von Bogotá. Das Bildungsniveau ist niedrig. Jugendliche in diesem Umfeld haben ein dreimal höheres Risiko, arbeitslos zu sein, als andere Bevölkerungsgruppen in Kolumbien. Trotzdem gibt Leidy Avendaño ihre Träume nicht auf. Die 18-Jährige wohnt mit ihrer Mutter im Stadtbezirk Bosa und besucht an vier Tagen die Woche einen Berufsbildungskurs des Programms Brücken ins Berufsleben von Vivamos Mejor in IT-Technik. Zusätzlich nimmt sie jeden Mittwoch an einem Workshop für

Soft Skills teil. Dort stärkt sie ihr Selbstbewusstsein und ihre sozialen Kompetenzen, um besser mit schwierigen Situationen umgehen und sich im Berufsleben behaupten zu können. Das Programm Brücken ins Berufsleben verbindet fachliche Berufsausbildung mit psychosozialer Unterstützung, auch «Youth Empowerment» genannt. Dieser ganzheitliche Ansatz gibt armutsbetroffenen Jugendlichen bessere Chancen auf ein erfolgreiches Bestehen im Berufsleben, wie die eben abgeschlossene Wirkungsstudie der Universität Lausanne und der Universidad de los Andes in Bogotá zeigt.

DIE KUNST EIN MOTORRAD ZU REPARIEREN... UND PERSÖNLICH ZU WACHSEN

«Es geht nicht nur darum, zu lernen, wie man ein Motorrad repariert. Es geht darum, als Mensch zu wachsen und seine sozialen Fähigkeiten weiterzuentwickeln. Dass man lernt, Hindernisse zu überwinden.» Aus dem Stegreif heraus schildert John Mejias, Ausbilder in Motorradmechanik, was er bei seinen Lernenden aus dem Programm Brücken ins Berufsleben beobachtet.

Hindernisse zu überwinden, ist im ungeordnet gewachsenen Südwesten von Bogotá für viele Jugendliche eine Notwendigkeit. Auf der Flucht vor dem Bürgerkrieg und auf der Suche nach einem besseren Leben hatten sich in kurzer Zeit Millionen an den unbebauten Rändern der Metropole niedergelassen. Im Lauf der Jahre entstanden Strassen, Wohnblöcke, Schulen und Trinkwasserversorgungen, doch die Armut blieb für die meisten Menschen bestehen. Sie sammeln Abfälle oder mühen sich im informellen Sektor ab, mit schlechter Bezahlung und ohne Sicherheit für den nächsten Tag.

Viele Jugendliche haben zudem Gewalt erfahren, sei es von den Guerrilleros und Paramilitärs des Bürgerkriegs, sei es daheim. Strategien, um sich im Arbeitsleben oder in einer Ausbildung zu halten, haben sie nicht mit auf den Weg bekommen. Viele von ihnen, die Männer vor allem, reagieren mit Wut und Gewalt auf die Perspektivlosigkeit. Einigen erscheinen die bewaffneten Banden als eine

wirtschaftliche Alternative. Konflikte konstruktiv zu lösen ist hingegen eine Fähigkeit, die während des jahrzehntelangen Bürgerkriegs bei vielen Jugendlichen verlorengegangen ist.

Mittwochvormittag, 10 Uhr. In den Schulungsräumen der Partnerorganisation Apoyar findet der wöchentliche Soft-Skills-Workshops statt. Heute behandelt der Workshopleiter Francisco Carillo einen klasseninternen Konflikt, der kürzlich aufgebrochen ist. In engagierten Voten gehen die Jugendlichen darauf ein. Sie wiederholen nicht einfach, was sie in früheren Workshops gelernt haben, sondern sprechen über sich und über ihre Gefühle. Sie legen dar, wie sie die Situation erlebt haben, vergleichen sie mit ähnlichen Situationen in ihrem Leben und beschreiben, was sie damals richtig oder falsch gemacht haben.



Im Workshop lernen die jungen Erwachsenen, konstruktiv mit Konflikten umzugehen.

Alle sprechen offen, geradeaus und mit sicheren Worten. Alle hören zu, wenn jemand spricht. Niemand ergeht sich in langen Referaten. Niemand wird diffamiert. Es ist, als wären die 30 jungen Frauen und Männer dabei, ein Lernvideo für respektvollen Umgang miteinander zu drehen. Manchmal lachen sie. Einmal keimt Applaus auf. «Wenn junge Menschen merken, dass sie ernst genommen werden, dann handeln sie überlegt und gefasst», erklärt Francisco nach dem Workshop.

Unter den Teilnehmer*innen ist auch Leidy Avendaño, 18 Jahre alt. Das Programm Brücken ins Berufsleben öffnete für sie mehr als eine Tür, sagt sie. «An vier Tagen lerne ich, eine gute IT-Technikerin zu sein. Und am Mittwoch lerne ich, ein guter Mensch zu sein.» Leidy ist begeistert. Noch nie vorher ist sie von Lehrpersonen nach ihrem Befinden gefragt worden. Noch nie hat sie mit Mitschüler*innen über ihre Probleme gesprochen. «Früher fühlte ich mich minderwertig und verloren. Doch hier machte ich zum ersten Mal die Erfahrung, dass meine Meinung wertvoll ist.» Leidy hat den halben Weg ihrer Berufsausbildung schon geschafft. Nach dem Abschluss kann sie weiter auf die Unterstützung von Brücken ins Berufsleben zählen. Fachleute helfen den Absolvent*innen bei der Stellensuche und klären sie über ihre Rechte und Pflichten auf. In Gesprächen mit erfahrenen Sozialarbeiter*innen können die Jugendlichen auch über ihre Ängste und Sorgen in der noch ungewohnten Arbeitswelt sprechen.



Leidy lebt gemeinsam mit ihrer Mutter im Stadtbezirk Bosa.



In den Workshops herausgefordert zu werden, war für Leidy der Schlüssel zu einem gestärkten Selbstbewusstsein.

Der 19-jährige Oscar Avila Acevedo hat auch diese letzte Phase hinter sich gelassen. Der ehemalige Programmteilnehmer arbeitet heute als Motorradmechaniker in der Werkstatt eines Unternehmens, das Filialen in ganz Zentralamerika und in Kolumbien unterhält.

Oscar trägt makellose schwarze Werkstattkleider und eine Baseballmütze der Boston Red Sox – aber keine Handschuhe. Er sagt, sie würden sein Gefühl für die Motorräder beeinträchtigen. Aufgebuckt vor ihm steht eine schwarze Pulsar 160 Injection. Ein Routineauftrag steht an: Ölwechsel, Bremskontrolle, Filterreinigung. Oscar bewegt sich schnell und geschickt. Da ist kein Zögern, kein Suchen. Jedes Werkzeug ist an seinem Platz. Jeder Handgriff sitzt.

Nach eineinhalb Stunden, recht genau die Zeit, die für einen solchen Service vorgesehen ist, stellt Oscar das Motorrad auf den Boden zurück und stösst es zum Kunden, der schon darauf wartet. Ein selbstbewusster junger Arbeiter, der weiss, was er kann. Oscar wischt seine Werkzeuge sauber und stellt sie zurück in den Schrank. Hinter ihm ist eine Liste mit den Aufgaben, die heute noch zu erledigen



Beim Berufseinsteiger Oscar sitzt bereits jeder Handgriff, wenn er ein Motorrad repariert.

sind. Der Tag ist noch lang, doch das macht ihm nichts aus. Die Arbeit gefällt ihm. Oscar ist verrückt nach Motorrädern. «Er ist ein Junge, der seine Arbeit liebt und in ihr aufgeht», sagt sein Chef.

Oscars Geschichte ist kein Einzelfall: Zwischen 2014 und 2022 fanden 75% der Teilnehmenden des Programms eine dauerhafte Arbeitsstelle in ihrem Beruf.

Schauen Sie sich das Video-Porträt von Leidy Avendaño an:
www.vivamosmejor.ch/portrait-leidy-avendano



PSYCHOSOZIALE BEGLEITUNG WIRKT!



Wissenschaftler*innen der Universität Lausanne und der Universidad de los Andes in Bogotá haben die Wirkung des Programms Brücken ins Berufsleben untersucht. Die Wirkungsstudie bestätigt, dass sich psychosoziale Begleitung und Youth Empowerment neben der Berufsausbildung positiv auf die mentale Gesundheit von vulnerablen Jugendlichen auswirkt. Sie können besser mit Stress umgehen und leiden weniger unter Depressionen. Zudem verdienen sie markant mehr als Gleichaltrige, die ausschliesslich eine fachliche Berufsausbildung ohne psychosoziale Unterstützung absolvieren. Dass der finanzielle Aufwand für Youth Empowerment auch volkswirtschaftlich lohnend ist, konnte die Wirkungsstudie ebenfalls belegen.

Auf unserer Website finden Sie ausführliche Informationen zur Wirkungsstudie sowie Videos zu den wichtigsten Resultaten unter www.vivamosmejor.ch/youth-empowerment



Inside Vivamos Mejor: Stefanie Enssle

Seit 2021 leitet Stefanie die Bildungsprojekte von Vivamos Mejor in Kolumbien. Sie hat die ermutigenden Ergebnisse der neuen Wirkungsstudie in Bogotá einem breiten Publikum vorgestellt – ein Meilenstein für Vivamos Mejor.



Stefanie, was hat den Event in Bogotá so besonders gemacht?

Es ist uns ein Anliegen, die Resultate dieser Studie mit anderen Akteuren im Berufsbildungsbereich zu teilen, insbesondere mit politischen Entscheidungsträgern. Bei dem Event waren Bildungsexpert*innen aus Wissenschaft und Politik, Mitarbeitende anderer NGOs, Arbeitgeber*innen aus der Privatwirtschaft und Journalist*innen anwesend. Es war eine ideale Plattform, um ein breites Publikum für die Wichtigkeit von psychosozialer Unterstützung in der Berufsbildung zu sensibilisieren.

Welche wesentlichen Erkenntnisse hat die Wirkungsstudie aufgezeigt?

Die Studie zeigt klar, dass die Förderung der psychischen Gesundheit neben der Berufsbildung für junge Menschen in schwierigen Lebenslagen unverzichtbar ist. Sie können besser mit Stress umgehen und erzielen ein höheres Einkommen. Um ihren Lebensweg zu verbessern, reicht es nicht, ihnen nur fachliche Fähigkeiten zu vermitteln.

Warum ist diese Unterstützung für die Jugendlichen so entscheidend?

Die Jugendlichen in unserem Programm kommen aus sehr schwierigen sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen, manche mit Kriegstraumata und oft ohne familiären Rückhalt. Die Vorbelastungen führen dazu, dass sie mit schwierigen Situationen – sei es privat oder im Berufsalltag – weniger gut umgehen können als Jugendliche ohne diesen Rucksack. Die psychosoziale Unterstützung hilft ihnen, ein starkes Selbstbewusstsein zu entwickeln und Herausforderungen besser zu bewältigen, statt aufzugeben.

Kannst du uns erklären, was Youth Empowerment konkret bedeutet?

Youth Empowerment umfasst ein ganzes Paket an Massnahmen: psychosoziale Unterstützung, Soft-Skills-Training und Arbeitsmarktintegration. Neben der Berufsausbildung lernen die Jugendlichen in Workshops wichtige Lebenskompetenzen, zum Beispiel wie sie realistische Ziele setzen, Konflikte gewaltfrei lösen und Lohnverhandlungen führen können.

Hat diese Unterstützung auch langfristige Effekte auf das Leben der Jugendlichen?

Ja, davon gehen wir aus. Die Jugendlichen bauen eine mentale Widerstandsfähigkeit auf, die ihnen auch später im Leben hilft. Zudem erzielen sie ein besseres Einkommen. Die Wahrscheinlichkeit, dass sie nach einem Jahrzehnt noch beständiger im Berufsleben stehen, ist zehnmal höher als bei Jugendlichen ohne Youth Empowerment.

Schauen Sie sich ein Video des Events in Bogotá an:
www.vivamosmejor.ch/impact-event



**SCHLÄGT
IHR HERZ
FÜR LATEIN-
AMERIKA?**

Mit einem Legat können Sie etwas von Ihrer Verbundenheit mit Lateinamerika weitergeben und benachteiligte Gemeinschaften dabei unterstützen, sich mit eigener Kraft aus der Armut zu befreien. Unser kostenloser Testamentratgeber begleitet Sie Schritt für Schritt durch diesen wichtigen Prozess. Mehr Informationen finden Sie unter www.vivamosmejor.ch/testament

IMPRESSUM

Text: Hanspeter Bundi,
Vivamos Mejor
Grafik: Martina Meier
Fotos: Charlie Cordero (Fairpicture)
Druck: Der Druck wurde ermöglicht
durch die Credit Suisse AG

ANSCHRIFT

Vivamos Mejor
Thunstrasse 17, CH-3005 Bern

Geschäftsstelle Zürich,
Ausstellungsstrasse 41,
8005 Zürich

info@vivamosmejor.ch
www.vivamosmejor.ch
Tel. +41 (0)31 331 39 29

Vivamos Mejor ist seit 1992
ZEWO zertifiziert.

Berner Kantonalbank, CH-3001 Bern
IBAN CH34 0079 0016 8757 8007 3



**Ihre Spende
in guten Händen.**